Ein Gebäude-Ensemble im Park

Autor(en): **Grünenfelder, Cony**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz**

Band (Jahr): **- (2014)**

Heft 31

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-685458

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Gebäude-Ensemble im Park

von Cony Grünenfelder, Denkmalpflegerin LU

Die Zentral- und Hochschulbibliothek ZHB und die Lukaskirche sind städtebaulich subtil in das schachbrettartige Gefüge des Hirschmattquartiers eingefügt. Sie bilden zusammen mit dem Park ein einzigartiges städtebauliches Ensemble mitten in der Stadt Luzern.

Stadtbauplan für das Hirschmatt-Quartier

Der Erweiterungsbedarf der Stadt und der Bahnhofanlagen gaben 1895 den Anlass für die Ausschreibung eines Wettbewerbes für einen Stadtbauplan östlich und westlich des Bahnhofs. Die nach Süden abgedrehte Gleisanlage der neuen Eisenbahnzufahrt bildete die Voraussetzung für die Überbauung des Hirschmattquartiers und die Stadterweiterung in Richtung Tribschen. Der 1898 in überarbeiteter Form in Kraft gesetzte Stadterweiterungsplan der beiden erstrangierten Heinrich Meili-Wapf und Robert Winkler beeinflusste in der Folge Luzerns städtebauliche Entwicklung massgeblich. Eine fieberhafte Bautätigkeit veränderte die Stadt: die Überbauung des Quartiers erfolgte im Wesentlichen innerhalb eines Jahrzehnts gestützt auf den neuen Bebauungsplan. Die heute noch grossstädtisch anmutende Blockrandbebauung des Hirschmattquartiers basiert auf diesem Stadtplanentwurf von Meili-Wapf und Winkler. In diesem orthogonalen Bebauungsmuster blieben zwischen Morgarten-, Franken- und Hirschmattstrasse drei Gevierte von einer Bebauung ausgespart. Hier befand sich zwischen 1858 und 1900 die alte Gasfabrik. Zwischen 1900 und 1908 befand sich auf dem Areal der vom Steinbruch im Gütschwald an die heutige Hirschmattstrasse verlegte Hirschpark, der später an das Reussport umgesiedelt wurde. Im Englischen Park entlang der Morgartenstrasse lockten eine Tropfsteingrotte und eine Volière mit einhei-

mischen und exotischen Vögeln («Vögeligärtli»). Sowohl der Englische Park als auch der Hirschpark waren bereits damals wichtige und beliebte Freiräume für die Bevölkerung im dicht bebautesten städtischen Quartier Luzerns. Durch diese Nutzungen blieben diese Gevierte unbebaut.

Städtischer Freiraum bis heute erhalten

Zwischen 1933 und 1935 wurde südlich des Englischen Parks auf einem der unbebauten Gevierte die reformierte Lukaskirche gebaut. Die Architekten Alfred Möri (1880–1936) und Karl-Friedrich Krebs (1880–1945) reagierten sowohl auf das städtebauliche Bebauungsmuster als auch auf den wichtigen innerstädtischen Freiraum:

Die Lukaskirche und das rechtwinklig dazu angefügte Kirchgemeindehaus sind in die Mitte eines Blockrandgevierts eingesetzt. Die Gesamtanlage, bestehend aus den drei Teil-Baukörpern Turm, Kirche und Gemeindehaus, ist am Rande der Parkanlage «Vögeligärtli» situiert. Entlang der Habsburgerstrasse springt das Bauvolumen zurück und eröffnet einen zweiten Aussenraum, der zweigeteilt ist: in eine angehobene Gartenzone und einen Vorplatz vor dem Haupteingang zum Gemeindehaus. Die winkelförmig angeordneten Bauvolumen umschliessen einen gegenüber dem Park etwas tiefer gelegten Garten. Diese räumliche Verbindung der Anlage und ihres Aussenraumes mit dem angrenzenden Park gehört zu den städtebaulichen Qualitäten der Anlage.

Komplettiert wurde das städtebauliche Ensemble durch den Bau der Zentral- und Hochschulbibliothek zwischen 1949 und 1951 in das verbleibende unbebaute Geviert. Der renommierte Architekt Otto Dreyer (1897–1972) hob die Sempacherstrasse zwischen Franken-

> 2

> 3

und Morgartenstrasse auf und vergrösserte so die Grünanlage, um eine Bibliothek in einem Park zu konzipieren: Er setzte das Bauvolumen mitten ins Bau-Geviert an der Hirschmattstrasse; die um einen Innenhof zu einem nahezu quadratischen Grundriss gruppierten Kuben liess er allseitig von den Baulinien ins Grundstück zurückspringen und umfasste das Gebäude mit Bäumen und Grünflächen. Durch die Anordnung der einzelnen Baukörper rund um einen Innenhof schuf er einen ruhigen Ort zum Studieren und Lesen, einen Lesegarten als Oase inmitten des städtischen Geschäftsquartiers. Die ruhigen Haupträume (Katalogsaal und Lesesaal) wurden auf diesen zentralen Lesegarten orientiert. Mit einer Höhenstaffelung der einzelnen Baukörper reagierte Dreyer auf die Besonnung des Parks. Gleichzeitig erhielten die Haupträume durch diese geschickte Staffelung und Anordnung der Baukörper eine der Nutzung angemessene Raumhöhe und eine spannende Belichtungssituation. Der als Rücken zur Hirschmattstrasse stehende Magazintrakt schliesst die Strassenflucht entlang der Strasse und dient gleichzeitig als Lärmschutz für den zum Innenhof orientierten Lesesaal. Der Zugang zur Bibliothek erfolgt durch das Vögeligärtli und macht das Bibliotheksgebäude als Teil der Parkanlage erlebbar.

Beide Bauten, die ZHB und die Lukaskirche, gelten aus fachlicher Sicht als besonders schutzwürdige Kulturdenkmäler. Die ZHB gehört zu den Hauptwerken des modernen Schweizerischen Bibliotheksbaus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und ist als solche von nationaler Bedeutung. Die Lukaskirche stellt einen bedeutenden evangelischen Kirchenbau an der Schwelle zur frühen Moderne dar.

Städtebauliche Qualitäten erhalten

Das Hirschmattquartier mit seiner Blockrandbebauung wirkt noch heute grossstädtisch. Ein orthogonales Strassennetz definiert Baugevierte mit verschiedenen Abmessungen. Der Wechsel zwischen Strassenzügen und unterschiedlich langen Häuserblocks schafft einen abwechslungsreichen Rhythmus. Durch die klar begrenzten Fassadenfluchten und die einheitliche Höhe wirkt das Quartier noch heute einheitlich, obwohl in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Gebäude durch unsensible Neubauten ersetzt worden sind.

Für das dichtbebaute Hirschmattquartier ist der qualitätsvolle städtische Aussenraum – das Vögeligärtli – von zentraler Bedeutung. Die Zentral- und Hochschulbibliothek und die Lukaskirche sind Teil dieses städtischen Freiraumes. Sie sind behutsam in die städtebauliche Struktur des Hirschmattquartiers gesetzt und bilden zusammen mit dem Park ein einzigartiges städtebauliches Ensemble mitten in der Stadt Luzern, das es zu erhalten gilt.

> 1 *Flugaufnahme Hirschmattquariter 1949 (Archiv Kantonale Denkmalpflege).*
> 2 *Hirschpark an der Hirschmattstrasse (Bild ZHB Luzern/Sondersammlung).*
> 3 *ZHB an der Hirschmattstrasse (Bild Therese Bütler).*